



Bericht des Webinars
„Beziehungen zwischen
privater Großzügigkeit
und gemeinnützigen
Organisationen:
deutsch-französische
Erkenntnisse und
Perspektiven“

Warum dieses Webinar? Ein deutsch-französisches Labor für den Dialog über private Großzügigkeit und gemeinnützige Organisationen

Das deutsch-französische Webinar über die Beziehungen zwischen privater Großzügigkeit und gemeinnützigen Organisationen reiht sich in eine doppelte Dynamik ein: Einerseits setzt es die in Frankreich vom Institut français du Monde associatif (IFMA) begonnenen Untersuchungen über ein weitgehend unbeachtetes Thema fort – das systemische Verständnis der Beziehungen zwischen privater Großzügigkeit und gemeinnützigen Organisationen. Andererseits öffnet es diesen Diskurs für einen europäischen Vergleich, wobei das deutsch-französische Verhältnis als Labor für Dialog und Analyse dient.

Diese Wahl ist keineswegs zufällig. Sie bringt zwei strukturelle, aber kontrastreiche Modelle in den Dialog:

- In Frankreich ist das Finanzierungsmodell geprägt vom starken Einfluss des Staates und projektbezogener Ausschreibungen;
- In Deutschland zeigt sich ein dichteres philanthropisches Gefüge, gestützt auf eine Vielzahl privater und regionaler Stiftungen, das jedoch von politischen Spannungen durchzogen ist.

Ziel des Webinars war es nicht, normative Antworten zu liefern, sondern die Perspektive zu erweitern: Weg von einem instrumentellen Blick auf Finanzierung hin zu einer breiteren Fragestellung über Partnerschaften und die Bedingungen für die Beiträge des gemeinnützigen Sektors zur demokratischen europäischen Gesellschaft.

Ein gemeinsames Fazit: Die Beziehung zwischen Förderern und Geförderten als Schwachstelle und Hebel

Die Diskussionen führten zu einer übergreifenden Feststellung: In der Beziehung zwischen Philanthropie und gemeinnützigen Organisationen geht es um weit mehr als nur um Finanzierungsinstrumente oder die Höhe der Fördermittel. Es geht um Machtverhältnisse, Prioritäten der Finanzierung, Governance-Strukturen, Unabhängigkeit und den Sinn gemeinnützigen Handelns.

Dabei wurden mehrere strukturelle Schwächen herausgestellt:

- Die anhaltende Asymmetrie zwischen Förderern und Geförderten, die die langfristige Planung und das Geschäftsmodell der Organisationen schwächt;
- Die kurzfristige Projektförderung, die in Europa vorherrscht – sie fördert fragmentarische Innovation, aber selten Nachhaltigkeit;

- Die Vermischung öffentlicher und privater Finanzierungsrollen, besonders sichtbar in Deutschland im Kontext politischer Infragestellung öffentlicher Unterstützung;
- Evaluation wird oft als Kontrollinstrument erlebt – im Gegensatz zu einem Lernraum mit gemeinsamem gesellschaftlichen Mehrwert.

Gleichzeitig zeigten die Beiträge, dass Beziehungen auch als strategischer Hebel wirken können – sofern sie als eigenständige Struktur gedacht werden: vertrauensbasiert, langfristig angelegt, mit nicht-finanziellen Dimensionen und offen für echte Partnerschaften.

Drei zentrale Beiträge des deutsch-französischen Dialogs

von Projektphilanthropie zur Beziehungsphilanthropie

Die Referent:innen äußerten deutliche Kritik am dominierenden Modell punktueller Projektförderung. Eine auf sozialen Wandel ausgerichtete Philanthropie erfordert:

- längere und flexiblere Förderzeiträume;
- Aufmerksamkeit für die „Gesundheit“ der Organisationen (Governance, Personal, Anpassungsfähigkeit);
- eine klare Anerkennung der wechselseitigen Abhängigkeit von Stiftungen, Organisationen und öffentlicher Hand.

Dieser Wandel ist nicht nur technisch, sondern zutiefst politisch, da er Machtverhältnisse und kollektive Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten der Demokratie hinterfragt.

Partizipation und Vertrauen: Versprechen und Spannungen

Partizipative Philanthropie und „Trust-based Philanthropy“ wurden als wünschenswerte Entwicklungen hervorgehoben. Sie ermöglichen:

- eine stärkere Einbindung Betroffener in Entscheidungsprozesse;
- Evaluation als geteilten Lernprozess;
- eine Stärkung der demokratischen Legitimität unterstützter Maßnahmen.

Dennoch wurden auch reale Spannungen deutlich: rechtliche Einschränkungen, begrenzte personelle Ressourcen, sowie die Gefahr konventioneller Kompromisse. Partizipation ist daher kein fertiges Modell, sondern ein anspruchsvolles Experimentierfeld, das kollektive Rahmen und geschützte Lernräume erfordert.

Das Territorium als kritischer Ort der Demokratie

Die deutschen Regionalstiftungen verdeutlichen die zentrale Rolle des lokalen Raums als:

- Ort des Vertrauensaufbaus;
- Raum des sozialen Dialogs in polarisierten Kontexten;

- Frühwarnsystem für demokratische Fragilitäten.

Diese Stiftungen beanspruchen nicht, die gesamte Gesellschaft zu repräsentieren. Sie stellen vielmehr langfristige zivilgesellschaftliche Infrastrukturen dar, die Orte des Austauschs, der Debatte und des Engagements aufrechterhalten – insbesondere dort, wo staatliche Institutionen geschwächt sind.

Was das Webinar für EuraKnow offenlegt

Über die Befunde hinaus skizziert das Webinar mehrere zentrale Arbeitsfelder für das Programm EuraKnow¹:

- Weg von einer Logik der Instrumente hin zu einer Logik der Beziehungen: Analyse konkreter Beziehungen zwischen Philanthropie und Organisationen – mit ihren Asymmetrien, Spannungen und Transformationspotenzialen;
- Verknüpfung von Demokratie und Philanthropie: Untersuchung, wie private Großzügigkeit – je nach Ausprägung – die demokratische Funktion gemeinnütziger Organisationen stärken oder schwächen kann;
- Europäische Modelle vergleichen, ohne sie zu hierarchisieren: Identifikation von Konstanten (Kurzfristigkeit, Asymmetrie, Vertrauensfragen) und kontextuellen Unterschieden (rechtliche Rahmenbedingungen, politische Kulturen, lokale Verankerung);
- Europäische Lernräume schaffen: In einem fragmentierten Umfeld kann EuraKnow als intellektuelle und relationale Infrastruktur agieren – im Dialog mit Wissenschaft, Organisationen, Stiftungen und der öffentlichen Hand.

Ausblick: Öffnen statt abschließen

Das Webinar zeigt: Es geht nicht nur darum, was die Philanthropie finanziert, sondern wie sie sich mit Organisationen, Regionen und der Demokratie verbindet. In einem Europa geprägt von institutionellem Misstrauen, politischer Polarisierung und finanziellen Zwängen kann private Großzügigkeit weder als bloßer Ersatz noch als neutraler Akteur verstanden werden.

Für EuraKnow besteht die Herausforderung nicht darin, ein einheitliches Modell zu entwickeln, sondern die Beziehungen zu dokumentieren, zu vergleichen und kritisch zu reflektieren – um

¹ EuraKnow ist ein europäisches Programm, das vom Institut français du Monde associatif getragen wird und dessen Start für das Jahr 2026 vorgesehen ist. Ziel ist es, die Beziehungen zwischen privater Großzügigkeit und gemeinnützigen Organisationen in Europa vergleichend zu analysieren und praxisnahe Ergebnisse zu erarbeiten, die die Handlungskompetenz von Akteuren aus dem gemeinnützigen, philanthropischen und öffentlichen Sektor stärken.

bewusste, demokratischere und nachhaltigere Entscheidungen zu fördern. Der deutsch-französische Dialog markiert dabei keinen Abschluss, sondern einen Anfang für eine breitere europäische Reflexion über die Bedingungen einer wirklich beitragenden Philanthropie.

DANKSAGUNG UND QUELLEN

Unser herzlicher Dank gilt den Referentinnen und Referenten für ihre wertvollen Beiträge:

- Rupert Graf-Strachwitz, Maecenata Stiftung
- Inga Wachsmann, Porticus France
- Kathrin Dombrowski, European Community Foundations Initiative (ECFI)
- Benjamin Kurc, Deutsch-Französischer Bürgerfonds

Verfasst von Amira Azaiez und Fabrice Roy (Institut français du Monde associatif)

Das Projekt wurde vom Deutsch-Französischen Bürgerfonds gefördert und vom Institut français du Monde associatif (IFMA) und der Maecenata Stiftung organisiert.



Replay des Webinars: https://youtu.be/aYLhcG_UaTc